

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	68 (1993)
Heft:	1
Vorwort:	Vorwort des Redaktors
Autor:	Hofstetter, Edwin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT DES REDAKTORS

Militärische und andere Eindrücke von einer Ungarnreise

Wo ist und was gehört zu Europa? Diese Frage tauchte mir bei der Vorbereitung einer kürzlichen Reise nach Ungarn auf. Ob ich mit Sommerreifen fahren oder bei den rund zweitausend Kilometern die Winterpneus abnützen solle, glaubte ich von den Wettervorhersagen abhängig machen zu können. Das war aber nicht so einfach. Ich bekam den Eindruck, dass das Europawetter immer noch beim ehemaligen Eisernen Vorhang aufhört. Die von Radio und Fernsehen übermittelten Vorhersagen berichteten vom Aufkommen eines Hochs über dem Golf von Biskaya, von einer bevorstehenden Bisenlage in Deutschland und von einem erwarteten frühen Wintereinbruch in Skandinavien. Auf eine Vorhersage für Polen oder den mittleren Donauraum wartete ich tagelang vergebens. Die Ausnahme davon waren nur einige Angaben über das aktuelle Wetter. So machte ich auf sicher und liess die Winterreifen montieren.

In Ungarn spürte ich aus Gesprächen, dass die Ungarn ähnliches und auf andere Bereiche übertragen manchmal peinlich empfinden. Man will sich nicht immer wieder als ehemaliges Land des WAPA und als zum Armenhaus Osteuropa gehörend beurteilt wissen. Aufgrund der beispielhaft grossen Geschichte der Magyaren und der leider während eines halben Jahrhunderts unterbrochenen kulturellen Leistungen ist Budapest genau so bedeutungsvoll wie Paris und Berlin. Osteuropa mag eine geographische Bezeichnung sein und sollte nicht als Qualifikation genommen werden. Wir sind – EWR und EG hin oder her – alle Europäer und sitzen im gleichen Boot. Ich meine, in unserem Bewusstsein sowie bei der Wettervorhersage wäre einiges zu ändern.

Während des Kongresses der «European military press association» (EMPA) behandelte der Verteidigungsminister der Republik Ungarn, Dr Für Lajos, Probleme der Sicherheits- und Militärpolitik. Sein Land suche beim konfliktgeladenen Potential im Südosten und Osten von Europa die Integration in ein Europäisches Sicherheits- und Wirtschaftssystem. Von der NATO aus sei signalisiert worden, dass Ungarn noch nicht alle militärischen Voraussetzungen für eine Mitgliedschaft erfülle.

Bis Ende Jahr sollte es soweit sein, dass eine Kompanie «Blauhelme» mit der Ausbildung beginnen und nachher der UNO zur Verfügung gestellt werden könne. Die Frage, ob das Milizsystem der Schweiz oder Modelle anderer Länder für die Armee seines Landes übernommen werden könnten, beantwortete Minister Für so, dass in zeitlich noch unbestimmbaren Schritten ein vermehrter Anteil an Technik und Professionalisierung der Streitkräfte gesucht werde. Ich meine, es sei zu berücksichtigen, dass die ungarische Armee zu den schwächsten der ehemaligen Ostblockstaaten zählte. Der Bestand wurde zudem seit drei Jahren um einen Dritt auf weniger als einhunderttausend Mann reduziert. Der Truppenabbau soll die Verstärkung der Panzerabwehr und Luftverteidigung ermöglichen. Der Verteidigungsminister ergänzte dazu, dass Ungarn daran sei, 12 bis 14 ter-

ritoriale Heimwehrbrigaden zu bilden. Eine dieser mehrheitlich aus Reservisten bestehenden Brigaden führe zurzeit eine grössere Übung durch. Wenige beweglich und modernst ausgerüstete Brigaden sollten als «Feuerwehr» agieren können. Über die Aufgaben der Armee sei der politische Konsens in der Regel einfach zu finden. Schwieriger sei es, das dazu notwendige Geld zu bekommen. Die gegenwärtige finanzielle Lage beurteilte der Minister eher pessimistisch.

Ungarn ist weiter auf eine militärische Zusammenarbeit mit ehemaligen Ostblockländern angewiesen. So würden nach den Worten des Verteidigungsministers aufgrund bilateraler Abmachungen der Luftraum gesichert, Ersatzteile ausgetauscht und die Raumschutzpiloten in Polen trainiert. Neu ist die Nachricht, dass Deutschland der ungarischen Armee Systeme und Reparaturteile aus den Beständen der ehemaligen NVA überlassen will. Für Ungarn ist es nicht einfach, die neue Armee auf demokratische und offene Grundlagen auszurichten. Die Dienstordnung soll menschlicher gestaltet und die Rekruten sollen während der einjährigen und moderner gestalteten Ausbildung materiell bessergestellt worden sein. Die Ausbildung der Kader sei an den Militärschulen auf traditionell kulturelle und demokratische Grundwerte abgestützt.

Rund zehntausend Exemplare der Militärzeitschrift «Magyar Honvéd» übernimmt das Verteidigungsministerium und lässt sie bei den Truppenstandorten auflegen. Etwa fünftausend Zeitungen können zu einem vergleichbaren Wert von etwa einem Schweizer Franken Privaten verkauft werden. Minister Für wurde gefragt, ob die Redaktoren bei dieser staatlichen Unterstützung noch über die Freiheit der Meinungsäusserung verfügen. Er antwortete, dass es für ihn sehr wichtig sei, die Kritik von der militärischen Basis und aus der Feder von engagierten und militärisch qualifizierten Redaktoren zu bekommen. Das sei manchmal für ihn und seinen Stab recht unangenehm. Ein demokratisches System brauche auch in Verteidigungsfragen eine solche Kontrolle. Es sei viel besser so, als nur die das Vertrauen zerstörenden Berichte der auf Schlagzeilen erpichten Medien zu vernehmen. Vor etwas mehr als einem Jahr warteten die schweizerischen Militärzeitungen auf den Entscheid der Kommission für militärische Landesverteidigung (KML), als ein tragender Teil der freiwilligen ausserdienstlichen Tätigkeit, die Portofreiheit zu bekommen (Vorwort Schweizer Soldat 1/92). Eine der Begründung der folgenschweren Ablehnung war, dass einige der Militärredaktoren Entscheide des Eidgenössischen Militärdepartements (EMD) zu oft kritisieren würden. Ich überlasse es dem geneigten Leser, darüber zu befinden, ob die dargelegte Haltung von Dr Für Lajos oder diejenige unserer KML die militärpolitisch klügere sei. Unsere Politiker müssten den Willen dazu aufbringen, den Entscheid der KML zu korrigieren.

Edwin Hofstetter

Lesen Sie auch den Bericht über den EMPA-Kongress Seite